



Menschen

Aktionen

Themen

[zett] die zeitung für evangelische jugendarbeit

www.ejb.de

Mai

2 · 2004

Finanzsituation

Jugendarbeit kämpft gegen Kürzungen  
VCP will Gleichbehandlung  
→ S. 2

Bei uns nicht?!

Präventionsprogramm der EJB → S. 3  
Plakat zum Herausnehmen  
→ S. 4 / 5

Jubel

70 Jahre AfJ → S. 3  
50 Jahre Diakonisches Jahr und 40 Jahre FSJ → S. 7

## Eine andere Welt – aber welche?

... und Gott sah am sechsten Tag an alles, was er geschaffen hatte. Und er sah, dass es gut war. So wurden vollendet Himmel und Erde. Und Gott ruhte am siebten Tag nach seinen Werken ...

Gott macht eine kreative Pause. Geschafft! Für gut befunden! Schöpferische Erholung ist angesagt!

Aber: Ein Blick nach Fernost zeigt, eine andere Welt ist möglich. Jugendumtag in Südkorea: Der Unterricht findet von morgens halb neun bis halb fünf am Nachmittag statt, danach gehen die Kinder nach Hause. Um halb acht am Abend gehen sie dann bis 22 Uhr oder länger in „After-School-Institutes“ oder wie wir sagen: Paukstudios. Dann gehen sie heim, essen etwas und gehen schlafen. Freizeit findet nur am Sonntag statt. Die Eltern selbst sorgen für die „gute Ausbildung“ ihrer Kinder, soweit sie das finanziell können. Bildung ist dort ein wesentlicher Schlüssel zum gesellschaftlichen Aufstieg. Wahrnehmbare Folgen dieses enormen Drucks sind Alkoholisimus, Drogen- und eine hohe Suizidrate unter den Jugendlichen.

Produktion, Gelderwerb, Konsum und Wettbewerb steuern das Verhalten der Einzelnen und der Menschen miteinander. Eine andere Welt ist möglich – viel kälter, härter und gnadenloser als das, was wir kennen! Bis zum Jahr 2020 könnte auch bei uns Wirklichkeit werden, was woanders auf der Welt schon möglich ist. Das „alte Europa“ erkämpfte über Jahrhunderte so etwas wie Demokratie und soziale Gerechtigkeit und es vereint vieles in sich:

Neben all den katastrophalen Geschichtsereignissen auch den tiefen Glauben an soziale Verantwortung, verbunden mit Freiheit und Selbstbestimmung.

Eine andere Welt ist möglich ... aber welche? Was unterscheidet die verschiedenen Welten? Es ist die Art, den Menschen zu sehen! Die Evangelischen Jugend in Bayern zum Beispiel setzt sich ein, für eine Welt mit menschlichem Antlitz, mit Menschen im Gegenüber.

„Seht, welch ein Mensch“, sagte Pilatus, als er den gequälten Jesus von Nazareth vor das Volk führte – Jesus der Mensch, im Erfolg wie in der Niederlage.

Es gibt verschiedene Arten, den Menschen anzuschauen. Es kommt nur darauf an, was man in ihm sehen möchte. Als Kirche sind wir gehalten, die Menschen aus den Augen Gottes zu sehen: „Du bist gut wie du bist, und es ist schön, dass du da bist“, so lautet die Botschaft. Als Geschöpf Gottes bist du einzigartig! Ein großer Teil von uns ahnt, wie viel soziale Arbeit, Kompetenz, Sensibilität, Zärtlichkeit, Fantasie, Liebe und Hoffnung nötig ist, damit ein neugeborener Mensch im Lauf seiner Entwicklung zu sich selbst findet, bis er sein „Ich“ entwickelt, Vertrauen lernt und Freunde findet.

Die Welt ist auch anders möglich! Es ist die Art, den Menschen zu sehen, die den Unterschied macht! In dieser Welt schauen auch besitzergreifende Augen mit gierigem Blick auf den Menschen. Da wird er „Humanressource“ oder „Humankapital“ genannt. So verliert

der einzelne Mensch seine individuelle Würde. Wer so schaut, kann über gentechnisch unterstützte menschliche Ersatzteillager nachdenken. Wer diesen Blick hat, kann ein selektives Bildungssystem schaffen. Da lernen wenige sich als Elite durchzusetzen, und viele bekommen keine angemessenen Chancen. Wer so gewinnsteigernd und verplanend auf die junge Generation schaut, der kann auch das Lernen so steuern. Dann braucht es natürlich eine Schule, in der Leistungsträger zusammengefasst werden, und keine Schule mit kleinen Gruppen mit unterschiedlicher Leistungsstärke und Fähigkeiten.

Diese Welt ist auch anders möglich!

Evangelische Jugendarbeit schaut genau hin. Wo haben Kinder und Jugendliche Eigenverantwortung? Wo gestalten sie ihre Lebenswelt weitestgehend selbstbestimmt? Wo haben sie Anteil an Verantwortung und die Mittel und Möglichkeiten, ihren Ideen Raum und Gestalt zu geben? Selbstbestimmung und Partizipation sind Kernelemente evangelischer Jugendarbeit. So lernen und leben Jugendliche – frei von schulischen Bewertungen – in unserer protestantischen Kirche Glauben und Demokratie: in den Gemeinden und Verbänden, in Gruppenarbeit, Schülercafés, Jugendgottesdiensten, beim Jugendaustausch und bei Freizeiten, in der offenen Jugendarbeit, im Sport genauso wie in der Jugendsozialarbeit.

Es bleibt die Frage, wie wir den Menschen sehen – denn so behandeln wir ihn auch! Eine andere Welt ist möglich!

Die Evangelische Jugend startet dazu ab Sommer 2004 einen Wettbewerb für Jugendgruppen, Schulklassen und Projektteams: „Das blaue Wunder – wer bewegt die Welt?“

Ist der blaue Planet ein Raum für alle Menschen? Oder ist es so: Wer auf Frieden, Fairness und Gerechtigkeit baut, erlebt sein blaues Wunder?

Die Evangelische Jugend startet ab Sommer 2004 einen Wettbewerb: „Das blaue Wunder – wer bewegt die Welt?“

Ist der blaue Planet ein Raum für alle Menschen? Leben wir fair, friedlich und gerecht? Oder ist es so: Wer auf Frieden, Fairness und Gerechtigkeit baut, erlebt sein blaues Wunder?

Manchmal erlebt man das blaue Wunder, wenn man nachdenkt: Wo verändert sich meine Welt? Wer ist für solche Veränderungen verantwortlich? Und für wen wird es besser, für wen wird es schlechter? Wer gewinnt und wer verliert?

Jugendgruppen, Schulklassen und Projektteams sind aufgefordert, nach Ursachen und Zusammenhängen zu forschen, zu entdecken, zu recherchieren, zu dokumentieren, zu befragen.... Sie sind aufgefordert einen Stein ins Rollen zu bringen oder ein Projekt zu gestalten und sich am Wettbewerb zu beteiligen.

Unterlagen und Wettbewerbsbedingungen stehen ab Juli zur Verfügung.

Erinnern wir uns: „... und Gott sah, dass alles gut war und ruhte am siebten Tag nach seinen Werken ...“

Gerd Bauer  
Landesjugendpfarrer



Zum Glück gibt es Jugendarbeit!

Jugendarbeit braucht Unterstützung – Juni-Sammlung 2004

www.ejb.de



zett, zeitung für evangelische jugendarbeit, amt für evang. jugendarbeit in bayern, postfach 450131 90212 nürnberg deutsche post VKZ B 45372 Entgelt bezahlt



# Zur aktuellen Finanzsituation

Eine Aktion des Bezirksjugendrings und der Medienfachberatung Mittelfranken



Ihr kürzt die Jugendarbeit, und ich sitze im Sommer zu Hause weil ausgebildete Betreuer für Ferienfreizeiten fehlen?

Nein. Unser Ziel: Keine Kürzungen im Bildungsbereich - egal ob in der Schule oder in der Jugendarbeit. Wir setzen uns ein für eine bedarfsgerechte Ausstattung des Kinder- und Jugendprogramms der Bayerischen Staatsregierung. Damit Jugendarbeit eine Zukunft hat. Mehr dazu unter: [www.bjr.de](http://www.bjr.de)

**Bayern spart. An der falschen Stelle!**

Es ist fast noch schlimmer gekommen, als befürchtet: Die CSU-Mehrheit im Landtag hat die 15 Prozent-Kürzung (3,8 Millionen Euro) für das Jugendprogramm beschlossen. Keine zwei Tage später hat das Finanzministerium eine weitere Haushaltssperre, „Globale Minderausgabe“, in Kraft gesetzt.

Daraufhin konnte der Hauptausschuss des Bayerischen Jugendrings (BJR) keinen Haushalt für 2004 beschließen, da mit einer erneuten Bescheinigung um 921.500 Euro alles bisher Überlegte zur Makulatur wird. Der BJR machte noch mal deutlich, laut und öffentlich, dass somit die Jugendarbeit gänzlich gegen die Wand gefahren wird. Kurz vor Ostern kam dann eine Pressemeldung aus der CSU-Fraktion, dass diese Globale Minderausgabe nun „zu einem großen Teil“ nicht von der Jugendarbeit zu erbringen wäre. Ich will nun gerne warten bis das schriftlich kommt.

## Grundförderung der Jugendarbeit ist Pflichtaufgabe des Staates

Die massiven Kürzungen des Bruttoansatzes belaufen sich im Jugendprogramm im Nachtragshaushalt 2004 auf 3,8 Millionen Euro. Dies entspricht einer 15-prozentigen Reduzierung. Hinzu kommt die Reduzierung von 0,5 Millionen Euro aufgrund der Streichliste des Finanzministers bei der Beratung des Doppelhaushaltes 2003/2004. Bereinigt um die ursprüngliche und notwendige Erhöhung vom vergangenen auf dieses Jahr von 220.000 Euro, ergibt sich eine Bruttoreduzierung von 2003 auf 2004 in Höhe von 4,08 Millionen Euro. Das entspricht einer Reduzierung von nunmehr 16 Prozent. Zur Erinnerung: Der BJR musste bereits 2003 eine Bruttoreduzierung von 0,8 Millionen Euro im Vergleich zu 2002 verkraften. Schon diese - und jede weitere - Kürzung geht über die Grenzen der Belastbarkeit weit hinaus.

Die Finanzausstattung des Jugendprogramms hat bereits in den letzten Jahren mit der allgemeinen Haushaltsentwicklung des Freistaates nicht mehr Schritt gehalten. Der Anteil des Jugendprogramms am Staatshaushalt sank von 1985 auf 2002 um ca. 15 Prozent. Obwohl die Grundförderung der Jugendarbeit eine Pflichtaufgabe des Staates ist, wird sie als disponible Masse betrachtet und unterliegt somit nicht nur Bruttoreduzierungen, sondern auch zusätzlich den Sperrern. Damit werden überproportional die Aktivitätenförderung und Investitionen gekürzt. Ende 2003 waren die Mittel in den Förderbereichen bereits um 40 Prozent unter dem Mindestbedarf. Somit ist die Bayerische Staatsregierung von den eigenen Zielvorgaben der letzten Fortschreibung des Jugendprogramms meilenweit entfernt.

Auch der Ländervergleich (Zahlen nach Professor Rauschenbach, Leiter des Deutschen Jugendinstitutes) ist blamabel: Während im Bundesvergleich (westliche Bundesländer) die öffentlichen Ausgaben für Jugendarbeit um 19 Prozent gestiegen sind, stiegen die Ausgaben in Bayern lediglich um knapp 9 Prozent, das ist nach Hessen die zweitniedrigste Steigerungsrate! Durchschnittlich investierten die westlichen Länder im Jahr 2002 pro Kopf 101 Euro für die Altersgruppe der 6- bis 21-Jährigen in die Förderung der Jugendarbeit. Mit 80 Euro pro Kopf-Förderung nimmt Bayern hier den vorletzten Platz ein.

Der BJR und seine Gliederungen erleiden existenzbedrohende Kürzungen, diese werden die Jugendarbeit an der Basis massiv treffen. Die Bauförderung ist praktisch weg, Präventionsprojekte müssen gestrichen werden, die Mitarbeiterbildung hat einen Tagessatz von zwei Drittel des Minimums und bei der Jugendbildung ist es nicht mal mehr die Hälfte. Das wird verheerende Folgen auch auf Gemeinde- und Dekanats Ebene haben! Der Kampf muss weitergehen! Nehmen wir die Herausforderung weiter an.

## Nach dem (Nachtrags-) Haushalt ist vor dem (Doppel-) Haushalt

Es gibt keine Anzeichen dafür, dass dieses Jahr nur eine kurze „Durststrecke“ sein wird. Im Gegenteil, die geplanten erneuten Einsparungen im Doppelhaushalt 2005/2006 sind vom Finanzminister in ähnlicher Größenordnung schon angekündigt. Sicher wird man dabei wieder an die Jugendarbeit denken. Auch wenn sie schon von 2003 auf 2004 die über 15 Prozent einsparen muss. Somit hat die Jugendarbeit ihren Teil schon erbracht. Aber das wird man nicht hören wollen.

Es muss sich sicher wieder etwas rühren im Lande. Dazu ist es wichtig den Landtagsabgeordneten deutlich zu machen, dass die Tagessätze, die mit dem Kultus- wie dem Finanzministerium vereinbart wurden, längst nicht mehr ausgezahlt werden können. Von den Prozentförderungen ganz zu schweigen. Darüber hinaus werden alle Verantwortlichen in der Jugendarbeit gebeten zu dokumentieren, wo Maßnahmen ausfallen oder Teilnehmerbeiträge erhöht werden müssen. Mit diesen Folgen müssen alle Kommunalpolitiker, die Eltern, die örtliche Presse, Pfarrerinnen und Pfarrer sowie die Kirchenvorstände konfrontiert werden. Bereits im Juni werden die Eckdaten zum neuen Haushalt festgezurr, nicht erst bei der ersten Haushaltsberatung im Landtag (kurz nach den Sommerferien). Es muss deutlich gemacht werden:

## Jugendarbeit kämpft nicht für irgendwelche Eigeninteressen, sondern für die Kinder und Jugendlichen in Bayern!

**Christof Bär**  
Referent für Grundsatzfragen und Jugendpolitik



## „Wir tragen Tracht, dazu gerne auch Lederhose.“

Pfadfinderinnen und Pfadfinder erwarten von Stoiber Gleichbehandlung



Erkennungszeichen der Pfadfinder/innen: Pfadfinderhemd und das Halstuch. Foto: VCP

Der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder Bayern (VCP) dankt Ministerpräsident Stoiber und Staatsminister Goppel für die Einigung mit den Trachtenvereinen über einen 400.000-Euro-Zuschuss. Denn auch „wir tragen Tracht, das typische Pfadfinderhemd mit Halstuch, dazu gerne auch Lederhose“, schreibt die Landesversammlung des evangelischen Jugendverbandes an die Staatsregierung.

„Wir pflegen Traditionen, halten die Fahne hoch. Wir lieben und pflegen die Natur und das Bayernland“, so die evangelischen Pfadfinder. Deshalb gehen sie davon aus, „dass Sie im Sinne einer Gleichbehandlung auch die Kürzungen der Staatsregierung für den Bayerischen Jugendring und seine Jugendverbände zurücknehmen“.

Bei seiner Landesversammlung auf Burg Hoheneck hatte der Jugendverband einen Landesbeitrag für 18 Euro je Mitglied beschließen müssen, um die Zuschusskürzungen des Freistaates beim Bayerischen Jugendring (BJR) und der Evangelischen Landeskirche aufzufangen. Der Landesbeitrag sei notwendig

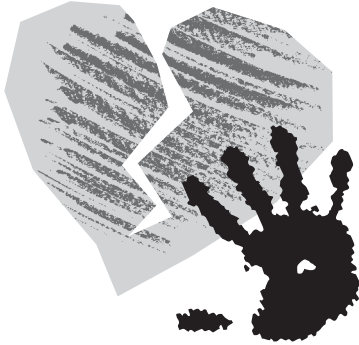
geworden, um das „qualitativ hohe Niveau der pädagogisch-inhaltlichen Jugendarbeit des VCP Bayern trotz Kürzung der Zuschüsse zu erhalten“. Die Kürzungen des Etat des BJR um 16 Prozent durch die Staatsregierung, trafen auch den VCP völlig überraschend und lösten Empörung hervor.

Besonders hatte die Pfadfinder gärgert, die Mitglied im Bayerischen Jugendring sind, dass Ministerpräsident Stoiber sein Sparprogramm damit rechtfertigte, etwas für die nachfolgenden Generationen tun zu wollen. So schrieben ihm die Pfadfinder, dass sie Woche für Woche rund 5.000 Kinder und Jugendliche aus genau dieser nachwachsenden Generation in ihren bayerischen Gruppen „zu Eigenverantwortung, sozialer Kompetenz und zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern erziehen“. Ihrem schriftlichen Gruß legte der VCP ein Foto bei, das die Delegierten der Landesversammlung zeigt – in Pfadfindertracht!

**Gerhard Kofer u. Katrin Tauscher**  
Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP)

# Bei uns nicht!?

## Gemeinsam gegen sexuellen Missbrauch im Jugendverband



**Sexueller Missbrauch im Jugendverband? Bei uns doch nicht! Oder doch? Eine schreckliche Vorstellung!**

Sexueller Missbrauch in der evangelischen Jugendarbeit, an Orten, an denen Kinder und Jugendliche einen Schutzraum finden sollten?

Dass sich Missbrauchsoffer in den Reihen der Jugendarbeit finden wird akzeptiert, dass aber auch Täter hier ihr Tatfeld suchen könnten, mit dieser Vorstellung mussten sich erst mal viele auseinandersetzen. Die Landesjugendkammer, das höchste Gremium der Evangelischen Jugend in Bayern (EJB), will dieses Tabuthema brechen und hat dazu ein umfangreiches Präventionsprogramm zusammengestellt.

„Evangelische Jugendarbeit lebt von Beziehungsarbeit, von Vertrauen und Geborgenheit“, sagt Judith Wüllerich, die Vorsitzende der EJB. „Dies gilt es zu schützen und zu bewahren.“ Mit dem Projekt „Bei uns nicht!“ soll das Thema schrittweise in die kirchliche Öffentlichkeit gebracht werden. Die Ziele für die-

se Arbeit beschreibt Judith Wüllerich so: „Jugendarbeit darf keinen Raum und keine Gelegenheit für Täter und Täterinnen bieten, und sie muss den Opfern Schutz und Hilfestellung geben.“ Gleichzeitig muss sich Jugendarbeit aber auch der Orte und Strukturen bewusst werden, die Tätern Ansatzpunkte bieten könnten. Nach Ansicht der Vorsitzenden bedeutet dies nicht, dass die wertvolle Beziehungsarbeit in der Jugendarbeit auf dem Prüfstand steht. „Vielmehr muss Evangelische Jugend ihr selbstbewusstes Ja zu dieser Art von Arbeit geben und sich dennoch kritisch reflektieren.“

Hierzu müssen zuerst die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der EJB sensibilisiert und durch Fortbildungen qualifiziert werden. Möglichst in jedem Dekanat innerhalb der Evangelischen Kirche in Bayern soll es Vertrauensleute geben. Sie sind Ansprechpartnerinnen und -partner für Betroffene und Ratsuchende. Die Landesvertrauensfrau, Pfarrerin Christine Sippekamp aus München, steht für alle Opfer, Hilfesuchenden, für die Vertrau-

ensleute und alle Mitarbeitenden in der Jugendarbeit als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Das Handbuch „Bei uns nicht!“ soll zur Unterstützung der Arbeit vor Ort dienen. Es soll Mut machen, das Thema aufzugreifen und umzusetzen. Auch auf Seminaren und in Grundkursen soll das Thema präventiv bearbeitet werden. „Missbrauch soll thematisiert werden, dann ist für die Jugendlichen die Hemmschwelle geringer, auf Vertrauensleute zuzugehen“, erklärt die Landesvertrauensfrau.

Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit hat die Landesjugendkammer einen Verhaltenskodex ausgearbeitet, der genau regelt, welches Verhalten das Vertrauen der Schützlinge ausnutzen würde.

„Wenn wir Tätern signalisieren ‚Bei uns nicht!‘ schaffen wir die Schutzräume, die Kinder und Jugendliche brauchen. Unsere Pflicht ist es, den Opfern solidarisch zur Seite zu stehen“, erklärt Judith Wüllerich. Die EJB ist bereit, jeden Missbrauch aufzudecken und gegen die Täter vorzugehen – mit allen erforderlichen Konsequenzen.

Als sexuelle Gewalt definiert die Landesjugendkammer nicht nur erzwungenen Körperkontakt, sondern schon verletzte Scham. Den Verantwortlichen geht es dabei auch um die leichteren Formen der Grenzverletzung. Diese Toleranz ist nach Alter und Geschlecht unterschiedlich. Kinder und Jugendliche sollen ihre Schamgrenzen selbst kennen lernen und für sich selbst wissen, was in Ordnung ist und was nicht, dazu sollen sie sensibilisiert werden.

Christina Frey-Scholz

## Zum Präventionsprogramm „Bei uns nicht!“ gehören:

- das Handbuch „Bei uns nicht!“
- Vertrauenspersonen - möglichst in jedem Dekanat
- der Einsatz einer Landesvertrauensfrau
- Schulungsprogramme für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und für die Vertrauenspersonen
- eine Beratungspartnerschaft mit dem Diakonischen Werk
- ein Verhaltenskodex für die Evangelische Jugend in Bayern

Informationen: [www.beiunsnicht.ejb.de](http://www.beiunsnicht.ejb.de)  
E-Mail der Landesvertrauensfrau: [praevention.ejb@t-online.de](mailto:praevention.ejb@t-online.de)

Bestellung für Handbuch:  
Amt für evangelische Jugendarbeit  
Telefon: (09 11) 43 04-302  
E-Mail: [afj@ejb.de](mailto:afj@ejb.de)

## Ökumeneförderpreis für kreative Jugendprojekte

### Biblische Mainacht in Miltenberg ausgezeichnet

(epd). Mit einem Ökumeneförderpreis 2004 hat der Ökumenische Jugendrat in Bayern Ende März in Nürnberg drei kirchliche Jugendprojekte ausgezeichnet. Sieger des mit 900 Euro dotierten Wettbewerbs wurde das Projekt „M(a)ynight“ aus dem unterfränkischen Miltenberg. Jugendarbeiter beider Kirchen hatten eine Mainacht mit Kreativverlebnissen rund um die Bibel gestaltet.

Die M(a)ynight-Besucher übertrugen Bibelverse in Hip-Hop-Sound oder stellten Bibelszenen in Kleidung des 21. Jahrhunderts für Fotos nach. Ein Buffet mit biblischen

Speisen stand bereit, geistliche Nahrung bot ein Bibliodrama. Zweite Plätze gingen an die Projekte „Traum-Event“ aus München und „Churchnight“ aus Steppach bei Bamberg. Der Traum-Event war eine von 150 Jugendlichen besuchte Verknüpfung von Party und Gottesdienst. 56 Jugendliche kamen zur Steppacher Churchnight mit Jugendgottesdienst, dem Film „Lola rennt“ und Workshops bis in die frühen Morgenstunden. Mit dem Preis werden Projekte der Jugendarbeit ausgezeichnet, die zur Ökumene ermutigen, Kreativität beweisen und Resonanz in der Öffentlichkeit finden.



Die Preisträgerinnen der Kath. und Evang. Jugend aus dem Dekanat Aschaffenburg. Harriet Wallmen (links) und Elke Dollinger nehmen das Preisgeld entgegen.

## Ein Grund zum Jubeln Kein Geld zum Feiern



Das Amt für Jugendarbeit in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern ist am 1. Mai 70 Jahre alt geworden.

70 Jahre Ideen und Engagement für die kirchliche Jugendarbeit in Bayern aus dem Hummelsteiner Weg 100!

Herzlichen Glückwunsch. Vielen Dank. Weiter so.

Petra Schnabel, Vorsitzende des Landesjugendkonventes  
Judith Wüllerich, Vorsitzende der Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern

# Bei uns

Gemeinsam gegen sexuelle

## Gebrochenes Herz

*Ein gebrochenes Herz.  
Eine schwarze Hand.*

*Das Herz - Zentrum des Körpers.  
Herzschlag - lebendige Kindheit.  
Lebenslust der Jugend  
Lebendiges Leben.*

*Angetastet.  
Gebrochenes Herz.  
Zerstörte Kindheit.  
Gebrochenes Herz - kann nicht mehr schlagen.  
Geraubte Jugend.*

*Angetastet.  
Gebrochenes Herz.  
Vernichtete Lebendigkeit des Lebens.  
Vernichtet die Freude, die Träume und Wünsche.  
Nur Stille und Angst.*

*Herz. Ort der Gefühle und Liebe, Träume und Hoffnung.  
Gebrochenes Herz - Wut, Trauer und Hass.  
Schmerzen und Leid, Verzweiflung und Not.  
Tränen.*

*Dies Bild tut weh.  
Es macht betroffen.  
Missbrauch trifft.*

*Das Herz - Zentrum des Lebens.  
Lebendige Kindheit.  
Lebenslust der Jugend.  
Fröhliches Pochen.*

*Schützende Hände braucht es zum Leben.*



# ns nicht!

ellen Missbrauch im Jugendverband



Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend in Bayern  
und Amt für Jugendarbeit der Evang.-Luth. Kirche in Bayern



## Standpunkt

# Jacke wie Hose

Plötzlich fehlen wichtige Passagen im Text der „wirtschaftlichen Globalisierung“

„Kürzen.“ In letzter Zeit denkt man bei diesem Wort meist an Finanzen und daran, was nach erfolgter Kürzung nicht mehr möglich ist. Dabei können nicht nur Gelder der bösen K-Aktion zum Opfer fallen, sondern beispielsweise auch Jackenärmel und Hosenbeine, Gartenhecken oder aber Texte. Während bei Jacken und Hosen die Möglichkeiten und neuen Unmöglichkeiten nach vollbrachter Tat relativ klar liegen, bei Gartenhecken etwaiger Verschnitt mit der Zeit gar überdauert wird und irgendwann wieder schier alle Möglichkeiten der Formierung offen stehen, gestaltet sich die Sache bei Texten etwas komplizierter.

Sicherlich, es gibt Texte, bei denen man sich als weniger geneigte Leserin wünscht, sie wären gekürzt worden. Es gibt auch Texte, die man kürzen kann, ohne dass es jemand zu bemerken vermag. Aber was passiert, wenn nicht ein Erzähltext (im Zuge neutraler Absicht der verbesserten Lesbarkeit), sondern eine Position, eine Botschaft gekürzt wird? Wenn zum Beispiel in der Veröffentlichung der Abschlussbotschaft des Lutherischen Weltbundes (herausgegeben von der VELKD) unter dem Punkt „Wirtschaftli-

che Globalisierung verwandeln“ entscheidende Passagen fehlen? Wenn da nicht mehr zu lesen ist, dass die neoliberale Ideologie sowie unbeschränktes Marktdenken Götzendienst ist? Wenn der Text (ohne jegliche Kennzeichnung der Auslassungen) weiterhin so verharmlost wird, dass die eigentliche Aussage der Passage auf ein Minimum reduziert erscheint? Ein Schelm, wer Böses dabei denkt: das alles fehlt – natürlich – aus Platzgründen. Die Möglichkeiten hierbei: weitermachen wie bisher. Die Unmöglichkeiten: als Kirche aufzustehen. Kritik an herrschender Praxis zu üben, dem eigenen Auftrag gerecht zu werden und Solidarität mit den Schwächeren dieser Welt zu üben. Kürzen mag eine Kunst für sich sein. Auch im beschriebenen Fall hat man sich darin geübt. Aber es scheint, als versperrte eine Gartenhecke die Sicht über den eigenen Kirchturm hinaus. Oder man stolperte über zu lange Hosenbeine.

Petra Schnabel,  
Vorsitzende des Landesjugendkonvents



# Evangelische Landjugend will Globalisierung der Solidarität

Für Eine-Welt-Handel und regionale Wirtschaftskreisläufe

(epd). Die Evangelische Landjugend in Bayern (Pappenheim) hat ihre Mitglieder aufgerufen, für einen menschen- und umweltfreundlichen Globalisierungsprozess einzutreten. Durch die wirtschaftliche Konzentration drohen Handwerk und Kleinunternehmen verloren zu gehen, heißt es in einem Positionspapier. Zudem müsse die Abkoppelung der ländlichen Räume von den Ballungszentren befürchtet werden.

Die Entwicklung hin zu freiem Kapitalverkehr und Profitmaximierung sei nicht aufzuhalten, stellt der Jugendverband fest. Die Antwort darauf müsse eine „Globalisierung der Solidarität“ sein. Der faire Eine-Welt-Handel und regionale Kreisläufe sollten als Gegengewicht zu den globalen Wirtschaftskreisläufen gestärkt werden. In ihren Ortsgruppen will die Evangelische Landjugend „ein Bewusstsein für weltweite Ungerechtigkeiten schaffen“. Sowohl die Landwirte in Entwicklungsländern wie die heimischen Bauern bräuchten Zukunftsperspektiven. Deshalb müssten Wege gefunden werden, die Interessen beider Gruppen zu berücksichtigen.



Der faire Welthandel soll gestärkt werden, wie hier im brasilianischen CAPA-Projekt der Landjugend. Foto: ELJ

## Wert von außerschulischer Bildungsarbeit deutlich machen Bildung ist ein umfassender Prozess

Pappenheim. Hauptberufliche kritisieren, „Bildung ist zu wichtig, um sie den Marktkräften zu überlassen, die von Wirtschaftlichkeit, Konkurrenz und Leistung geprägt sind“. Auf ihrer Konferenz in Pappenheim setzten sich die hauptberuflichen Jugendreferentinnen und Jugendreferenten mit dem Thema Bildung auseinander.

„Bildung darf nicht zur Ware verkommen“, forderte Professor Christoph Butterwege bei der Tagung. Der neoliberale Bildungsweg sei von Konkurrenz und Wettbewerb geprägt und Leistung mit ökonomischem Erfolg gleichgesetzt, so Professor Butterwege. Somit müssen sich alle Bereiche von Bildung dem Markt unterwerfen. Bildung ist ursprünglich entstanden und für alle Bürger geöffnet worden, um dem kapitalistischen Marktprinzip entgegenzutreten. Wenn Bildung heute nur noch auf berufliche Qualifizierung und nicht auf ein lebenslanges Lernen reduziert wird, so würde sie ihren Eigenwert verlieren.

Den Hauptberuflichen der EJB gehe es darum, den Wert ihrer außerschulischen Bildungsarbeit wieder zu verdeutlichen. Lernen ist für evangelische Jugendarbeit ein umfassender Prozess, der den ganzen Menschen umfasst, und darf nicht allein auf schulisches Wissen reduziert werden. Junge Menschen werden in der außerschulischen Bildung in die Lage versetzt, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, Beziehungen zu gestalten, Probleme zu lösen und im Team zu arbeiten. Merkmale, die gerade in der Wirtschaft als sogenannte Schlüsselqualifikationen geschätzt und gefordert werden.

Landesjugendpfarrer Gerd Bauer forderte in seinem Bericht curricularfreie Räume für Jugendliche. Der Trend zur wirtschaftlichen Verwertbarkeit aller Bildung ist nach seiner Meinung offensichtlich. „Wo sind Treffpunkte für die Jugend, in denen sie lernen sich zu entfalten und Verantwortung übernehmen können?“ fragt Gerd Bauer. Er kritisierte eine Gesell-

schaft, die sich einzig und allein um die Wirtschaft sorge. „Auch Jugendarbeit ist eine gesellschaftliche Aufgabe.“ Die Staatsregierung nimmt hier nach seiner Auffassung ihre politische Verantwortung nicht wahr.

„Zwischen Gottes Reich und Wirtschaftsstandort“

Im nächsten Jahr findet die Konferenz der Hauptberuflichen wieder gemeinsam mit den Dekanatsjugendpfarrerinnen und -pfarrern statt. Unter dem Thema „Zwischen Gottes Reich und Wirtschaftsstandort“ soll gefragt werden: Hat die Evangelische Jugend die Kraft, spirituelle und soziale Gegenwelten zu bauen und zu vermitteln? Welche Maßstäbe und Handlungsalternativen können dem ökonomischen Glaubensbekenntnis entgegen gesetzt werden? Ist in der Lebenswirklichkeit junger Menschen noch Platz für das bezugte Evangelium?

cfS

## europäische jugendpolitik

Das Jahr 2004 verspricht in Sachen Europa spannend zu werden: Werden sich die Staats- und Regierungschefs doch noch auf eine gemeinsame Verfassung der Europäischen Union einigen? Welche Auswirkungen wird die vollzogene Erweiterung der EU vom 1. Mai für die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen in ganz Europa haben?

Am 13. Juni werden die deutschen Vertreterinnen und

Vertreter für das Europäische Parlament gewählt, in anderen Ländern findet die Europawahl an einem der Tage vom 10. bis 13. Juni statt.

Kostenloses Material zur Europäischen Jugendpolitik und Infos zu Fördermöglichkeiten für Schüler und Jugendgruppen gibt es bei der aej:

[www.evangelische-jugend.de](http://www.evangelische-jugend.de)

# Evangelischen Jugend München 25 Jahre Jugendberatung



Shweinlage von Schüler/Innen beim Festabend. Foto: EJM

Gut 100 Gäste waren in das Haus der Evangelischen Jugend München gekommen, um das 25-jährige Jubiläum der Jugendberatung B 19 zu feiern. Lilli Nörenberg, von Beginn an Leiterin der Jugendberatung, lud mit ihrem Rückblick zu einer Zeitreise in die Jugendsozialarbeit ein.

25 Jahre soziales Engagement für benachteiligte Jugendliche sei heute, so die Verantwortlichen, in Zeiten des Abbaus des Sozialstaates wichtiger denn je. Die Arbeit der Jugendberatung ist in all den Jahren immer weiter gewachsen und ausgebaut worden. Dabei hat sie sich immer an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert und die aktuellen gesellschaftspolitischen

Anforderungen im Blick gehabt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren den Jugendlichen auf ihrem Lebensweg, bei Schul- oder Berufsprüfungen, kompetente Wegbegleiter.

Beim Festabend zeigten 30 Schülerinnen und Schüler der Hauptschule am Winthirplatz was in ihnen steckt. Mit ihren Hip-Hop, Musik-, Rap- und Videopräsentationen begeisterten sie die Zuschauer und vermittelten einen Einblick in die heutige Arbeit der Schulsozialarbeit der EJM.

**Christine Tröger,**  
Dekanatsjugendreferentin,  
Öffentlichkeitsarbeit

## Eine Diplomarbeit über die Evangelische Jugend Freizeiten kommen gut an



Gleichaltrigen, das „von zu Hause weg sein“, der Spaßfaktor und die gemeinsame Teilnahme mit Freunden.

Der Glaubensaspekt war für die Jugendlichen eher zweitrangig. Er wurde jedoch nicht als nachteilig bewertet. So äußerte sich eine Jugendliche über die Abendandachten: „Ich fand es gut, dass man abends noch mal gesungen und gebetet hat.“ Und ein 13-Jähriger meinte: „Mir hat es gefallen, dass wir über Gott reden.“ Das zeigt große Möglichkeiten und Freiheiten zur Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus Christus auf.

„Unsere Angebote verdienen es, noch besser präsentiert und vermittelt zu werden“, so das Resümee von Dekanatsjugendreferent Jürgen Weich. Dazu schlugen die beiden Studentinnen eine Kombination aus persönlicher Einladung durch Freunde, Mitarbeitende und schriftlicher Information vor. Es sei wichtig, einen Flyer nicht nur in die Hand zu drücken, sondern die Angebote gemeinsam mit den Jugendlichen zu lesen.

**Weitere Infos bei:**  
Jürgen Weich,  
Telefon: (0 91 62) 92 30 80.

Die Evangelische Jugend in den Steigerwalddekanaten Castell und Markt Einersheim hatte bei der Fachhochschule Würzburg eine Diplomarbeit in Auftrag gegeben. Ziel war es zu ermitteln, welche Bedürfnisse junge Menschen an evangelische Jugendarbeit haben und wie sie die Angebote der Steigerwalddekanate wahrnehmen.

Während einer Klausur der beiden Leitungsgremien präsentierten die beiden Diplomandinnen Carolin Mörchel und Silke Götz ihre Ergebnisse. Eine Befragung bei Konfirmanden, Teenie- und Freizeitgruppen hatte ergeben, dass die Evangelische Jugend bei den Jugendlichen vor allem durch ihre Freizeiten bekannt ist und diese Angebote bei den Teilnehmern sehr gut angekommen. Wichtige Aspekte seien dabei die tollen Aktivitäten, die Gemeinschaft mit

# Ein Jahr macht Sinn

## Freiwilliges Soziales Jahr – Orientierung für junge Menschen

Das Freiwillige Soziale Jahr, ein Programm kirchlicher Bildungs- und Jugendarbeit, schreibt Erfolgsgeschichte. Seit 50 Jahren besteht das Diakonische Jahr, seit 40 Jahren das Freiwillige Soziale Jahr.

„Ich habe ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht, um Erfahrungen im Umgang mit behinderten Menschen zu sammeln“, erzählt Katrin. Nach dem Abitur wollte sie erstmal von der Schule Pause machen und was Praktisches tun. Noch nie hatte sie direkten Kontakt mit behinderten Kindern und Jugendlichen. „Ich habe so viel gelernt und die Kids haben mir viel gegeben“, schwärmt Katrin. Heute studiert sie Heilpädagogik.

Viele junge Menschen nutzen das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) als Zeit der Orientierung. Nach der Schule wissen sie oft nicht, was sie studieren oder welchen Beruf sie erlernen sollen. „Das FSJ gibt ihnen Gelegenheit, sich im sozialen oder kirchlichen Feld auszuprobieren und Erfahrungen im Umgang mit Menschen zu sammeln“, sagt Kurt Braml, Geschäftsführer der Evangelischen Jugendsozialarbeit (EJSA). Für FSJ-Träger im Raum der Evangelischen Kirche ist die EJSA die Koordinierungsstelle. Mehr als 400 Jugendliche absolvieren bei evangelischen Trägern in Bayern ein FSJ. Damit ist der evangelische Trägerverband der größte in Bayern.

### Ein Bildungsjahr für junge Menschen

Angeregt wurde das FSJ 1954 durch den Aufruf von Hermann



Soziales Lernen, Engagement und verantwortliches Handeln sind wichtige Grundsätze im FSJ. Foto: FSJ München

Dietzelbinger, seinerzeit Rektor der Diakonie Neuendettelsau und späteren Landesbischof. Er forderte die weibliche Jugend in Bayern auf: „Gebt ein Jahr eures Lebens zum Dienst für Menschen!“ Hintergrund war der Mangel an Pflegepersonal in der Diakonie. Aus diesem Diakonischen Jahr wurde „die Erfolgsgeschichte FSJ“, so Kurt Braml. Zehn Jahre später entstand dann das Bundesgesetz zum FSJ.

Das FSJ wird heute als jugendpolitisches Programm evangelischer Jugendarbeit verstanden und definiert sich als Bildungs- und Orientierungsjahr. Soziales Lernen,

Partizipation, bürgerschaftliches Engagement und verantwortliches Handeln sind wichtige Grundsätze. Die Erfahrung zeigt, dass junge Menschen Kirche und Diakonie häufig neu erleben. „Dabei werden Fragen nach der eigenen Religiosität geweckt“, sagt Kurt Braml.

Mit dem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ), das 1993 eingeführt wurde, und dem „FSJ in der Jugendarbeit“ (seit 1991) wurden die klassischen Aufgabenfelder im Pflege- und Erziehungsbereich erweitert. Einsatzfelder werden in Kirchengemeinden, in Kindergärten, Schulercafés, Jugendhäusern, in der ökologischen Landwirtschaft oder in Projekten der Umweltbildung mit Kindern und Jugendlichen angeboten.

**Christina Frey-Scholz**



Seit 40 Jahren besteht nun FSJ. Seit fast 15 können Jugendliche auch ein FSJ in der Jugendarbeit machen. Foto: FSJ München

### Informationen:

**Evang. Jugendsozialarbeit Bayern**  
Nördliche Auffahrtallee 14  
80630 München  
Tel.: 089/1591-6  
www.ejsa-bayern.de

oder:  
**Freiwillige Soziale Dienste Nordbayern**  
Tel.: 0911/2142393

**Freiwillige Soziale Dienste Südbayern**  
Tel.: 089/12396-170

# Vom Fragezeichen zum Ausrufezeichen

## Glossar

### Globales Lernen

Die Vermittlung einer globalen Perspektive und die Hinführung zum persönlichen Urteilen und Handeln in globaler Perspektive auf allen Stufen der Bildungsarbeit. Die Verbindung von lokal und global können wir ohne einen ganzheitlichen Bildungshorizont nicht leisten!

### Ehrenamt

Wieso wir uns mit all diesen Dingen beschäftigen? Weil Ehrenamt meist in der Freizeit passiert. In Freizeit, die immer weniger und immer enger wird. Wer kann sich denn Ehrenamt da noch leisten?

### Studiengebühren

Bereits eingeführt sind in Bayern Studiengebühren für das Zweitstudium. Ab dem Wintersemester 2004/2005 wird eine Verwaltungsgebühr von 50 Euro/Semester eingeführt. Ob die allgemeinen Studiengebühren kommen, ist noch nicht endgültig entschieden, aber es zeichnet sich doch immer deutlicher ab, dass sie kommen. Das muss man sich erst mal leisten können!

### Privatisierung von Bildung

Voll ausgestattetete, moderne Schulen, aber dafür alle PCs von Dell, mit Intel CPUs und Microsoftsoftware. Schulkleidung von H&M. Mittagessen sponsert von McDonald's und Getränke von Coca Cola. Können (wollen?) wir uns Privatisierung von Bildung wirklich leisten?

### G8

Die Einführung des achtstufigen Gymnasiums in Bayern stellt die Eltern und vor allem die Schüler selbst vor viele neue Probleme. Es soll zu Beginn des Schuljahres 2004/2005 starten. In jeder Jahrgangsstufe werden 34 Wochenstunden Unterricht zur Regel. Die Angebote der Jugendarbeit oder andere Freizeitaktivitäten sind dadurch nicht mehr leistbar?

### Elite-Unis

Elite-Universitäten werden als Rettung des „Wissenschaftsstandorts Deutschlands“ diskutiert und gefeiert. Eliten-Bildung: nicht alle, nicht für alle. Welche Leistung bestimmt die „Dazugehörigkeit“?

Die Globalisierungsdebatte wirft viele Fragezeichen auf. Der Landesjugendkonvent will einen Weg gehen um von Punkten zu Ausrufezeichen zu kommen.

Wie es dazu kommt, dass sich der Leitende Kreis des Landesjugendkonvents hier eine Seite aus dem Ärmel schüttelt? Und dann auch noch in der Hochphase der Konventsvorbereitung? Haben die nix anderes zu tun? – Hm. „Eigentlich schon, aber eher nicht“, heißt wohl das entschiedene Jein, das hier die Antwort sein muss. Eine kurze Erklärung: Seit zwei Jahren geistert im Jahresplan des Leitenden

Kreises (und eigentlich auch sonst überall) das Wörtchen „Globalisierung“ durch die Zeilen. In langwierigen Annäherungen bildete sich irgendwann ein roter Faden von Wiederholungen heraus. Wir müssen alle billiger und effizienter werden, sonst wird das nix mit unserer Wirtschaftlichkeit in sämtlichen Lebensbereichen – das scheint die hintergründige Logik, das Leitbild vieler derzeit angepriesener Reformen und Neuerungen zu sein. Gleichzeitig ist es aber auch auf einem Markt so, dass man nicht alles nehmen muss, was einem so angeboten wird und deshalb sollten wir –

ein christliches Menschenbild nicht vergessen! – genauer hinschauen, was Effizienz eigentlich meint oder konsequent umgesetzt meinen kann. Unter dem auch in der „Bildungs“diskussion derzeit gängigem Schlagwort „Leistung muss sich wieder lohnen“ wollen wir einen Blick auf einen Bereich werfen, der Jugendliche in ihrer alltäglichen Erfahrung direkt betrifft, und Fragen aufwerfen: Ist es das, was wir wollen? Ist es das, wovon wir reden, wenn wir über Bildung reden? Und vielleicht wird manche Frage in weiterem Vorgehen in Aussagesätze und Ausrufe umgewandelt. Hier ein

erster Anstoß, um als Ehrenamtliche der evangelischen Jugendarbeit zu Punkten und Ausrufezeichen zu finden. Vielleicht ist das nur ein Schritt zum kommenden Konvent, vielleicht darüber hinaus. In diesem Sinne: Fragendes (fragwürdiges!) Lesevergnügen.

Der Leitende Kreis des Landesjugendkonvents



## Leistung muss sich wieder lohnen – wenn man sich das leisten kann.

Man sagt, Leistung müsse sich wieder lohnen. Was ist damit eigentlich gemeint? Wessen Leistung muss sich lohnen? Für wen? Und wieso wieder? Und weshalb geistert dieser Satz auch durch aktuelle Bildungsdiskussionen? Wenn Leistung Arbeit mal Zeit und Zeit Geld ist, werden die Schülerinnen und Schüler, die nun in immer weniger Zeit mehr leisten sollen, dann dafür entlohnt? Lohnt es sich für Schülerinnen und Schüler, schneller und kürzer in die Schule zu gehen? Nur, weil dann mehr geleistet werden muss? Die Frei-Zeit lohnt sich also gar nicht? Oder muss man sich Frei-Zeit leisten können? Oder die Studierenden? Wie ist der Satz im Zusammenhang mit Studiengebühren zu verstehen? Für eigene Leistung muss man lohnen?

Ist Leistung dann vielmehr ein Sich-leisten-können? Heißt dann der Satz ehrlicher Weise, Leistung muss man sich wieder leisten können? Muss man demnächst Leistung irgendwo kaufen? Bei (Dienst)Leistungsanbietern? Dienen die der Leistung? War unser Bildungssystem davon nicht aus gutem Grunde weit entfernt? Kann man dann noch von einem Bildungssystem sprechen? Verkommt es nicht zu einem fragwürdigen Leistungssystem? Zu einem Sich-leisten-können-System? Stellt eigentlich irgendwer die Frage nach dem Nutzen? Nach materiellem Wert? Und: wo ist überhaupt der Mensch in diesen Planungen?

Petra Schnabel

## Impressum:

Zeit, Zeitung für evangelische Jugendarbeit  
ISSN 1434-548

Verlag:  
Amt für evangelische Jugendarbeit

Herausgeber:  
Hans-Gerd Bauer,  
Landesjugendpfarrer

Verantwortliche Redakteurin:  
Christina Frey-Scholz

Redaktion: Christof Bar,  
Petra Schnabel, Judith Wullerich,  
Christiane Fohn, Johanna Wollnik

Postanschrift:  
Amt für evangelische Jugendarbeit,  
Postfach 450131, 90212 Nürnberg  
Telefon: (0911) 4304-284,  
Fax: (0911) 4304-205  
Email: afj@ejb.de

Gestaltung: Katja Pelzner  
Druck: Klett, Cadolzburg  
100 % Recyclingpapier

Auflage: 3500  
Die nächste Ausgabe erscheint  
im Juli 2004  
Redaktionsschluss: 21. Juni 2004